

Winterflash: Der Winter 2012/13 im Überblick

Ausgabe: 17. April 2013

Der Winter startete bereits im Oktober mit zwei Schneefällen bis in tiefe Lagen. Von Ende November bis Mitte Dezember schneite es wiederholt ergiebig. Die Schneehöhen betrug Mitte Dezember im Westen und im Norden bereits das Zwei- bis Dreifache des langjährigen Mittelwerts. Die grossen Schneefälle setzten sich noch bis Mitte Januar fort. Dann wurde es sehr kalt. Im Februar schneite es vor allem im Norden häufig und ergiebig. Im März gab es nur zeitweise Nass- und Gleitschneelawinen, dafür immer wieder Schnee bis in tiefe Lagen beidseits der Alpen. Über die ganze Berichtsperiode betrachtet, waren die Schneehöhen im Westen und Norden mehrheitlich überdurchschnittlich, in Nord- und Mittelbünden durchschnittlich und im Engadin und auf der Alpensüdseite unterdurchschnittlich. Durchschnittlich sterben in der Schweiz jährlich 25 Menschen in Lawinen. Dieses Jahr waren bis Mitte April 21 Lawinentote zu verzeichnen.

Winterverlauf

Der [Oktober](#) begann ziemlich sonnig und mild. Am 7. Oktober setzten im Norden Niederschläge ein. Insgesamt fielen vom 7. bis zum 11. Oktober am Alpennordhang verbreitet 50 bis 100 mm. Dieser Niederschlag fiel nur im Hochgebirge in Form von Schnee. Danach war es wechselnd bewölkt. Mit einem markanten Kaltluftvorstoss in der Nacht auf den 15. Oktober sank die Schneefallgrenze bis gegen 600 m. Dies war der erste Wintereinbruch im hydrologischen Jahr 2013. Am meisten Schnee fiel am zentralen Alpenhauptkamm mit 50 bis 70 cm, im Norden reichte es für rund 20 cm. Danach wurde es wieder wärmer. Die Nullgradgrenze kletterte am 21. und 22. Oktober auf über 4000 m. Am 27. Oktober erfolgte der zweite Wintereinbruch. Mit einer starken Nordwestströmung sank die Schneefallgrenze rasch bis in tiefe Lagen. Bis zum 29. Oktober fielen in Teilen des Alpennordhangs, im südlichen Oberwallis und am Alpenhauptkamm vom Hinterrhein bis ins Oberengadin 30 bis 50 cm Schnee. Anschliessend war es meist sonnig, aber kalt. Am 31. Oktober begann es im Süden zu schneien.

Der Niederschlag von Ende Oktober dauerte bis zum 02. [November](#). Am Alpenhauptkamm und südlich davon fielen oberhalb von etwa 2000 m 15 bis 30 cm Schnee. Vom 03. bis zum 06. November folgte bereits die nächste Südweststaulage. Oberhalb von rund 2500 m schneite es verbreitet 20 bis 40 cm. Danach war es bis zum 09. November teils sonnig und rund 10 Grad wärmer als an den Tagen zuvor. Am 10. und 11. November fiel am Alpenhauptkamm vom Monte Rosa bis zum Berninagebiet und südlich davon oberhalb von etwa 2500 m rund ein halber Meter Schnee. Aus hochliegenden Nordhängen wurden vereinzelt spontane Lawinenabgänge beobachtet. Im Anschluss daran folgte für die nächsten zwei Wochen bis zum 25. November meist sonniges und mildes Spätherbstwetter.

Dadurch aperten Südhänge zunehmend aus. In Schattenhängen wandelte sich die Schneedecke um und es bildeten sich kantige Schneekristalle. Damit entstand eine schlechte Basis für die weiteren Schneefälle, welche am 26. November einsetzten und bis zum 30. November andauerten. Zunächst schneite es am Alpenhauptkamm und südlich davon mit 80 bis 140 cm ergiebig. Die Schneefallgrenze lag bei rund 1800 m. Danach drehte der Wind auf Nord und es schneite auch am Alpennordhang. Dort fielen rund 20 bis 40 cm Schnee bis in tiefe Lagen. In den Hauptniederschlagsgebieten gingen mittlere, vereinzelt auch grosse spontane Lawinen nieder. Für den 28. November wurde auf der ersten Gefahrenkarte im Winter 2012/13 in den Hauptniederschlagsgebieten bereits die Gefahrenstufe 4 (gross) verwendet.

Nach kurzem Zwischenhocheinfluss [anfangs Dezember](#) schneite es mit stürmischem Wind vom 03. bis zum 06. Dezember meist bis in tiefe Lagen. Im Unterwallis, im nördlichen Wallis und am Alpennordhang fielen 80 bis 120 cm, im südlichen Oberwallis, im Gotthardgebiet und im Prättigau 40 bis 80 cm. Am 6. und 07. Dezember kam es zu einer „längeren“ Niederschlagspause, dann setzten erneut Schneefälle ein. Bis zum Morgen des 12. Dezembers fielen am Alpennordhang 80 bis 160 cm, im Wallis 20 bis 40 cm Schnee. Der Wind blies mässig bis stark aus nördlichen Richtungen. Es entstanden Tribschneesichten, welche sich schlecht mit dem darunterliegenden Neuschnee verbanden. Schattseitig wurde eine schwache Schneedecke eingeschneit, sodass Lawinen auch in tiefen Schichten anbrachen und grosse Ausmasse annahmen. Die Lawinengefahr wurde verbreitet mit der Gefahrenstufe 3 (erheblich) eingeschätzt, am 07. und 08. Dezember ganz im Westen und in Teilen des Alpennordhangs, am 10. Dezember in Teilen des zentralen Alpennordhangs sogar mit Gefahrenstufe 4 (gross). Mitte Dezember betrug die Schneehöhen auf 2000 m im Westen und Norden mit 120 bis 200 cm bereits das Zwei- bis Dreifache des langjährigen Mittelwerts. Auch im Mittelland - beispielsweise in St. Gallen mit 48 cm - lag eine beachtliche Schneedecke.

Am [15. Dezember](#) begann es erneut zu schneien. Bis zum 19. Dezember fielen oberhalb von rund 1800 m mit 100 bis 140 cm die grössten Neuschneemengen im westlichsten Unterwallis und im nördlichen Wallis. Am westlichen Alpennordhang, im übrigen Wallis sowie im Gotthard- und im Berninagebiet fielen 30 bis 80 cm Schnee. Im Westen und im Norden gingen einige, teils grosse, spontane Lawinen nieder. Im Trient-Gebiet stiessen die Lawinen bis in Tallagen vor. Ganz im Westen wurde am 17. und 18. Dezember die Gefahrenstufe 4 (gross) herausgegeben. Vom 19. bis zum 22. Dezember war es dann teils sonnig. In der Nacht auf den 23. Dezember fielen verbreitet 20 bis 40 cm Schnee. Mit hoher Schneefallgrenze regnete es jedoch bis über 2000 m hinauf. Es gingen viele, teils grosse, Nass- und Gleitschneelawinen ab. Der [23. Dezember](#) war der lawinenaktivste Tag im Winter 2012/13 (Abbildung 1). In Teilen Graubündens und des Wallis wurde am Morgen die Gefahrenstufe 4 (gross) prognostiziert.

Mit Föhn wurde es über Weihnachten kurzzeitig mild und es blieb trocken. Am 26. Dezember begann es im Westen und Süden wieder zu schneien. Am 27. Dezember verlagerten sich die Niederschläge auch auf den Osten. Bis zum

28. Dezember fielen ganz im Westen, am nördlichen Alpenkamm, in Nordbünden sowie im Unterengadin 30 bis 50 cm Schnee. Zum [Jahresende](#) gab es dann viel Sonnenschein.



Abb. 1: Diese grosse Nassschneelawine ging in der Nacht des 23. Dezembers – am lawinenaktivsten Tag im Winter 12/13 – kurz nach Leweren (Wassen, UR) aus einem Südwesttobel auf die Hauptstrasse nieder. Dort wurde sie von bereits vorhandenen Schneemauern abgelenkt und folgte der Strasse Kurve um Kurve rund 150 m weit das Meiental hinaus in Richtung Husen. Es entstand erstaunlicherweise kein Sachschaden (Foto: H.-M. Henny, 23.12.2012).

Der **Januar** startete im Norden zunächst wolkenverhangen, danach war es in allen Gebieten recht sonnig. Ab dem [04. Januar](#) begann eine Phase mit starkem Nordwind, welcher lockeren Altschnee verfrachtete. Besonders entlang des Alpenhauptkammes entstanden mittelgrosse Tribschneeansammlungen. Kurzezeitig wurde deshalb in der Höhe mit Gefahrenstufe 3 (erheblich) gewarnt. Am 10. Januar beendete eine Kaltfront das schöne und milde Wetter der Vortage. Bis in die frühen Morgenstunden des 12. Januars fielen am Alpennordhang und in Teilen des Wallis 30 bis 50 cm, lokal bis 70 cm Schnee. Die Schneefallgrenze lag bei rund 800 m. Im Tagesverlauf wurde es überall sonnig, es wurden aber trotz grösseren Neuschneemengen kaum Lawinenauslösungen gemeldet.

Vom [13. bis zum 17. Januar](#) war das Wetter tiefdruckbestimmt. Es war kalt und schneite immer wieder, mit teils sehr hoher Intensität: innert sieben Stunden schneite es beispielsweise an der IMIS-Schneestation „Schilthorn“ (BE) knapp 40 cm. Am [19. Januar](#) drehte der Wind auf Südwest und eine kräftige Südföhnlage setzte ein. Die

Mittagstemperaturen stiegen im Norden innerhalb von zwei Tagen um etwa 20 Grad. Am 22. Januar endeten der Südföhn und der Niederschlag im Süden. Insgesamt fielen im östlichen Tessin, im Calancatal und im Misox, im Rheinwald sowie im Bergell und Puschlav 30 bis 50 cm Schnee. Nach Norden nahmen die Neuschneemengen deutlich ab. Danach war es meist sonnig. Am 24. Januar drückte der Hochnebel mit einer Obergrenze bis rund 2000 m von Norden her in die Alpentäler hinein. Darüber blieb es bis zum 27. Januar uneingeschränkt sonnig. In der Nacht auf den [28. Januar](#) fielen im Norden und ganz im Westen 10 bis 25 cm Schnee bis in tiefe Lagen. Neu- und Triebsschnee wurden vor allem in Schattenlagen auf eine oft kantig aufgebaute Altschneeeoberfläche abgelagert. Deshalb genügte bereits wenig Neuschnee um die Lawinengefahr auf Stufe 3 (erheblich) ansteigen zu lassen. Nachdem es am 28. Januar meist sonnig war, zogen am 29. Januar wieder Wolken auf. Ausser im Süden fiel in allen Gebieten etwas Niederschlag. Die Schneefallgrenze lag verbreitet über 2000 m. Mit den Regen gingen feuchte oder nasse Rutsche und Lawinen ab. Ab dem 29. Januar wehte im Hochgebirge ein teils stürmischer Westwind. Die Lawinengefahr wurde verbreitet mit Stufe 3 (erheblich) eingeschätzt.

Der [Februar](#) begann mit viel Neuschnee. Oberhalb von rund 2000 m fielen am Alpennordhang, im Unterwallis und im nördlichen Wallis 60 bis 80 cm Schnee. Mit den intensiven Niederschlägen gingen besonders in den westlichsten Gebieten des Wallis zahlreiche spontane Lawinen ab, am 02. Februar wurde dort die Gefahrenstufe 4 (gross) herausgegeben. Am 03. Februar war es vorübergehend sonnig. In der Nacht auf den 04. Februar setzte aus Nordwesten erneut Schneefall ein. Bis zum 05. Februar fiel am zentralen und östlichen Alpennordhang mit bis zu einem halben Meter am meisten Schnee. Nach einer Wetterberuhigung schneite es vom 06. bis zum [10. Februar](#) wiederum im Norden. In den Voralpen schneite es in vier Tagen lokal bis 140 cm. Die Temperaturen sanken deutlich. Am kältesten war es in der Nacht vom 10. Februar auf der Glattalp im Muotatal (1850 m) mit -40 °C . Mit der Kälte setzte sich der Schnee nur langsam. Es genügte bereits ein schwacher Westwind, um den sehr lockeren Schnee zu verfrachten. Die Lawinengefahr bewegte sich in den Hauptniederschlagsgebieten im oberen Bereich der Gefahrenstufe 3 (erheblich). Unter zunehmendem Hochdruckeinfluss wurde es ab dem [16. Februar](#) recht sonnig, abgesehen vom Hochnebel am Alpennordhang mit einer Obergrenze um 1800 m. Aus dem Nebel fiel zeitweise Schnee, am meisten an den Voralpen mit lokal bis zu 40 cm.

Vom 24. bis zum [26. Februar](#) fielen im Mendrisiotto und im Simplon Gebiet 50 bis 70 cm, am übrigen Alpenhauptkamm von Saas Fee bis ins Binntal sowie im westlichen Tessin 20 bis 30 cm Schnee. Der Neuschnee fiel mit wenig Wind, im Wallis aber auf eine ungünstige Altschneeeoberfläche.

Ab dem 26. Februar wurde es über dem Hochnebel im Norden und auch in den übrigen Gebieten sonnig und milder. Die Lawinengefahr nahm in den Hauptniederschlagsgebieten des Wallis mit der schwachen Altschneedecke nur langsam ab. In den übrigen Gebieten herrschten zunehmend günstige Tourenbedingungen.

Über dem Hochnebel am Alpennordhang begann der **März** sonnig. Mit der Sonneneinstrahlung stieg die Gefahr von Nass- und Gleitschneelawinen zunehmend an. Am [02. März](#) wurde die erste Doppelkarte des Winters 2012/13 publiziert, am 03. und 04. März mit gebietsweiser Stufe 3 (erheblich) für nasse Lawinen. Die Gefahr für trockene Lawinen wurde verbreitet mit Gefahrenstufe 1 (gering) eingeschätzt. Am [09. März](#) führten wenig Regen und eine bedeckte Nacht bereits am Vormittag zu zahlreichen Nass- und Gleitschneelawinen. Diesmal waren auch Nordhänge unterhalb von rund 2000 m betroffen. Mit der darauffolgenden Abkühlung stabilisierte sich die Schneedecke ab dem 10. März wieder. Die Gefahr von trockenen Lawinen blieb günstig bis zum 14. März. Dann schneite es im Norden bis zum [15. März](#) etwa 30 cm. Am 16. März war es meist sonnig und deutlich weniger kalt. Vom 17. bis zum 19. März fielen mit stürmischem Südwestwind am westlichen Alpennordhang, im westlichsten Unterwallis sowie im nördlichen Wallis, am Alpensüdhang und im Oberengadin rund 50 cm Schnee. Es wurde verbreitet mit Gefahrenstufe 3 (erheblich) gewarnt. Nebst vielen Personenauslösungen wurden vor allem aus den neuschneereichen Gebieten des Wallis auch zahlreiche spontane Lawinenabgänge gemeldet.

Ab dem 19. März setzte wechselhaftes Westwindwetter ein. Bis zum 21. März fielen 10 bis 20 cm. Am [22. März](#) wurde es kurzfristig mild. Durch die erstmalige Erwärmung des Neuschnees war die Lawinensituation verbreitet heikel. Danach herrschten zunehmend günstige Verhältnisse, ausser im südlichen Wallis und in grossen Teilen Graubündens. Dort überlagerten Neu- und Tribschneeschnichten eine schwache Altschneedecke und blieben somit länger störanfällig.

Zum Monatsende schneite es vom [28. bis zum 31. März](#) erneut. Oberhalb von rund 1600 m fielen ganz im Westen, im nördlichen Wallis und am Alpennordhang 30 bis 60 cm Schnee, in den übrigen Gebieten 10 bis 30 cm. In den neuschneereichen Gebieten konnten Lawinen erfolgreich künstlich ausgelöst werden. Es wurden aber auch viele Personenauslösungen gemeldet, vor allem aus den Gebieten mit einer schwachen Altschneedecke.

Der **April** begann in den Bergen mehrheitlich sonnig. Aufgrund der relativ „kalten“ Temperaturen wurden nur vereinzelt Nass- und Gleitschneelawinen gemeldet. Die Lawinensituation wurde zunehmend günstig eingeschätzt. Am [5. April](#) fiel im Süden wenig Schnee. Danach war es im Norden mit hochreichender Nebeldecke meist stark bewölkt. Im Süden war es recht sonnig. Vom 8. bis zum 10. April fielen oberhalb von rund 1600 m am Alpennordhang westlich der Reuss sowie im Unterwallis 20 bis 40 cm Schnee, sonst weniger. In Kombination mit starkem Südwestwind entstanden störanfällige Tribschneeansammlungen. Die Lawinengefahr wurde in den neuschneereichen Gebieten mit Stufe 3 (erheblich) eingeschätzt. Es herrschten hochwinterliche Verhältnisse.

Ab dem 11. April stiegen die Temperaturen deutlich an. In Höhenlagen oberhalb von rund 2400 m stand im Winter 2012/13 die erste Anfeuchtung des Schnees bevor. In den darauffolgenden Tagen musste mit einer erhöhten Nass- und Gleitschneelawinenaktivität gerechnet werden. Mitte April lag mit 200 bis 300 cm im Norden und ganz im Westen deutlich mehr Schnee als im langjährigen Mittelwert. In

Graubünden waren die Schneehöhen verbreitet durchschnittlich, im Tessin leicht unterdurchschnittlich.

Klimatologische Einordnung

Der vergangene Winter (November 2012 – März 2013) war gemäss den Messungen an den MeteoSchweiz-Stationen in der ganzen Schweiz leicht zu kalt. Nur gerade der November war wärmer als normal. Die Niederschlagsmengen waren vor allem im Mittelland grösser als normal, in den Alpen dagegen leicht unterdurchschnittlich. Wegen der relativ kalten Temperaturen waren entsprechend auch die Neuschneemengen auf der Alpennordseite vielerorts überdurchschnittlich. Im Mittelland zwischen Genf, Basel, Zürich und St. Gallen waren sie sogar doppelt so gross wie normal. Im Tessin, im Engadin und in Mittelbünden waren die Neuschneemengen dagegen leicht unterdurchschnittlich. Wirklich ungewöhnlich waren aber nicht die Neuschneemengen, sondern die grosse Anzahl Tage mit Neuschnee. An vielen Stationen im Schweizer Mittelland wurde letztmals im Winter 1986/87 mehr Neuschneetage registriert. Grob gesagt hat es zwischen Dezember und März unterhalb von 1000 m jeden 4. bis 6. Tag geschneit, oberhalb davon war es sogar jeder 2. bis 3.Tag. In Anbetracht dieser Tatsache blieben nicht mehr allzu viele Tage übrig, an denen sich die Sonne zeigen konnte. Darum ist es nicht verwunderlich, dass die MeteoSchweiz-Stationen in der untersuchten Periode eine klar geringere Sonnenscheindauer registriert haben als normal. Die vielen Neuschneetage sorgten Mitte Dezember im Mittelland verbreitet für eine 30 - 50 cm dicke Schneedecke, was zum Teil die Schneehöhen vom Dezember 1999 egalisierte und an den höher gelegenen westlichen Stationen teilweise sogar neue Maximalwerte bedeutete. Das anschliessende weihnachtliche Tauwetter war dann aber so gründlich, dass sich der Schnee nur oberhalb von 800 m halten konnte. Die grösseren Schneefälle im Westen waren dafür verantwortlich, dass die Schneehöhen oberhalb von 1000 m an allen Stationen westlich des Gotthardgebietes von Anfang Dezember bis Ende März immer überdurchschnittlich blieben. Im Gegensatz dazu waren die Schneehöhen in Nord- und Mittelbünden nur durchschnittlich und im Engadin und am Alpensüdhang mehrheitlich unterdurchschnittlich.

Lawinengefahr, Schneedecke und Lawinenaktivität

Im Winter 2012/13 wurde die Lawinengefahr wie folgt eingeschätzt (Werte in Klammern: Mittelwert der letzten 15 Jahre, jeweils Dezember bis April, vgl. Abbildung 2): Gefahrenstufe 1 (gering): 6% (16%), Gefahrenstufe 2 (mässig): 56% (48%), Gefahrenstufe 3 (erheblich): 37% (34%), Gefahrenstufe 4 (gross): 1% (2%), Gefahrenstufe 5 (sehr gross): 0% (0.2%).

Gefahrenstufenverteilung 2012/13 in Prozent (*01.12. - 15.04.2013)

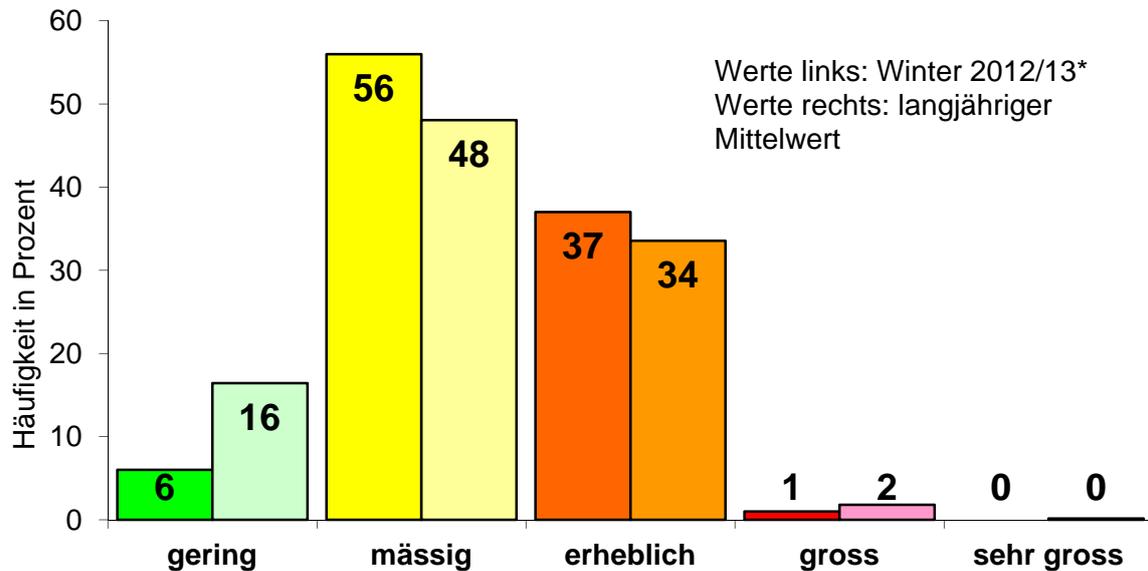


Abb. 2: Gefahrenstufenverteilung vom 01.12.2012 bis 15.04.2013 (Werte links) und langjähriger Mittelwert (Werte rechts).

Die Verteilung der prognostizierten Gefahrenstufen im Winter 2012/13 entsprach in etwa dem langjährigen Mittelwert. Die Gefahrenstufe 1 (gering) wurde seltener prognostiziert, die Gefahrenstufen 2 (mässig) und 3 (erheblich) etwas häufiger als im Durchschnitt der letzten 15 Jahre. Die Gefahrenstufe 4 (gross) wurde in der Abendeinschätzung an 5 Tagen prognostiziert. Dies vor allem am Alpennordhang und im Unterwallis.

Die Schneedecke war im Norden und ganz im Westen aufgrund der grossen Neuschneemengen verbreitet gut aufgebaut, sodass meist „nur“ die Neu- und Tribschneesichten als Lawinen ausgelöst werden konnten. Im Gegensatz dazu war die Schneedecke in den inneralpinen und südlichen Gebieten des Wallis und Graubündens besonders an schneearmen Stellen und im Waldgrenzbereich stark aufbauend umgewandelt und weich. Darin eingelagert waren verschiedene Schmelzharschkrusten. Lawinen brachen deshalb teils auch in tieferen Schichten an.

Lawinenunfälle und Sachschäden

Bis am 15.04.2013 wurden dem SLF für den Winter 2012/13 135 Lawinen mit 212 erfassten Personen gemeldet. 44 Personen wurden in Lawinen verletzt und 21 Personen haben bei 19 Lawinenunfällen ihr Leben verloren. 12 Personen starben bei einer prognostizierten Lawinengefahr Stufe 2 (mässig), 1 Person bei Stufe 1 (gering) mit einem tageszeitlichen Anstieg der Nassschneelawinengefahr auf Stufe 2 (mässig), 5 Personen bei Stufe 3 (erheblich) und eine Person bei Stufe 4 (gross). 2 Personen verstarben in Lawinen bevor Gefahrenstufen ausgegeben wurden. Eine

Person wurde von einer Lawine verschüttet, konnte aber bisher noch nicht gefunden werden.

Die Lawinenopfer waren: Touren-Bereich: 14 Personen, Varianten-Bereich: 7 Personen. 3 Unfälle mit insgesamt 3 Todesopfern ereigneten sich am Alpennordhang, 10 Unfälle mit insgesamt 11 Todesopfern im Wallis und 6 Unfälle mit insgesamt 7 Todesopfern in Graubünden. Besonders viele tödliche Unfälle ereigneten sich im südlichen Wallis zwischen dem 12. und 16.02.2013 (5 Unfälle mit insgesamt 6 Todesopfern).

Die Gesamtopferzahl liegt für 15.04.2013 mit 21 Todesopfern im langjährigen Mittelwert. Für das ganze hydrologische Jahr, das noch bis zum 30. September 2013 dauert, liegt der langjährige Mittelwert bei 25 Lawinentoten.

Bei 38 Lawinen entstand Sachschaden (an Gebäuden, Objekten, Wald) oder es wurden Such- und Räumungsaktionen durchgeführt.

Lawinenbulletins

Die Herausgabe der täglichen Lawinenbulletins wurde am 27. November 2012 gestartet. Gleichzeitig war dies der Startschuss für das neue Lawinenbulletin mit der interaktiven Gefahrenkarte. Eine Morgeneinschätzung wurde vom 04. Dezember 2012 bis zum 14. April 2013 publiziert. Der Jura wurde an 10 Tagen mit einer Einschätzung und damit mit Gefahrenstufe 3 (erheblich) bedient.

Das [Lawinenbulletin](#) mit der Prognose der Lawinengefahr und allgemeinen Informationen zur Schneesituation in den Schweizer Alpen erscheint bis auf Weiteres täglich. Es kann über www.slf.ch und die SLF [App](#) „White Risk“ abgerufen werden. Zudem können [RSS-Feeds](#) und ein SMS-Service abonniert werden, welche auch in Winterrandzeiten und über den Sommer auf die Herausgabe eines Lawinenbulletins hinweisen (Service abonnieren: SMS mit Inhalt „START SLF SOMMER“ an 9234, Service stoppen: SMS mit Inhalt „STOP SLF SOMMER“ an 9234, 0.20 CHF/SMS). Des Weiteren verweisen wir auf den Alpenwetterbericht der MeteoSchweiz www.meteoschweiz.admin.ch, Fax 0900 162 338 (2.00 CHF/Min.) oder Telefon 0900 162 138 (1.20 CHF/Min.).

Die Verbreitung des Lawinenbulletins über Teletext, MMS, WAP und die Kurznummer 187 wurde im November 2012 eingestellt. Die Daten der automatischen Stationen bleiben noch bis Ende April 2013 über die Kurznummer 187 verfügbar.